



Gottes heilende Kraft

- » Mit ganzem Herzen bei den Menschen
- » Berufen, um Augenlicht zu schenken
- » Durch Zeichen mit der Welt verbunden



SCHWERPUNKT
GESUNDHEITSFÜRSORGE

IMPRESSUM

Präsidentin: Emma Mabidilala (RSA)
Vizepräsidentin: Lise Kyllingstad (N)

Missionszentrale:

Dr. Michael Kißkalt, Generalsekretär
Michael Fischbeck, Teamleiter Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Grenna Kaiya, Teamleiterin Projekte und Programme
Gottfried-Wilhelm-Lehmann-Str. 4
14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-441
Fax: 033234 74-448
E-Mail: info@ebm-international.org
Homepage: www.ebm-international.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Fischbeck

Redaktionsteam:

Julia-Kathrin Raddek, Lars Müller

Satz/Layout: Oncken Verlag / Blessings 4
you GmbH, 34123 Kassel, www.oncken.de

MISSIONSKONTEN

EBM INTERNATIONAL K.d.ö.R.

Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68
BIC: GENODE51BH2

Für Österreich:

Bund der Baptistengemeinden
UniCredit Bank Austria AG
IBAN: AT86 1200 0006 5316 5100

Für die Schweiz:

EBM-Schweizer Zweig, PostFinance AG
IBAN: CH95 0900 0000 8000 0234 7

Eine Zuwendungsbestätigung versenden wir im Januar des Folgejahres automatisch, sofern uns die vollständige Adresse vorliegt. Bitte nennt daher immer Eure Absenderangaben und teilt uns Adressänderungen mit. Einzelzuwendungsbestätigungen stellen wir nur auf Anfrage aus. Sollten für ein Projekt mehr Spenden eingehen als benötigt, werden die Mittel einem ähnlichen Zweck zugeführt.

Weitere Hinweise zum Thema Spenden in der Hefmitte oder online:
www.ebm-international.org/spenden

Alle Fotos vom EBM INTERNATIONAL, sofern nicht anders vermerkt.



Titelfoto:
Patienten im Krankenhaus
der Hoffnung/Kamerun

INHALT

- 04 TITELTHEMA Mit ganzem Herzen bei den Menschen**
Missionarin Sarah Bosniakowski und das Krankenhaus der Hoffnung
- 07 Damit noch mehr Menschen gesünder leben**
Osterkampagne zur Gesundheitsfürsorge
- 08 TITELTHEMA Berufen, um Augenlicht zu schenken**
Neue Mitarbeiterin in Sierra Leone
- 10 Eine Bücherei für die Kinder in Uppada**
Freiwilligendienste: Ein Volontär berichtet
- 11 Eine fast vergessene Krankheit**
Hilfe für Menschen mit Lepra in Indien
- 14 Aktuelles**
Neuigkeiten, Termine und Infos rund um unsere Missionsarbeit
- 17 TITELTHEMA Durch Zeichen mit der Welt verbunden**
Gehörlosenprojekt CAIS in Brasilien
- 20 Neues Begegnungszentrum in antiker Stadt**
Gemeindefarbeit in der Türkei



04



11



17

*Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen...
auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Jesaja 53,4-5

Liebe Leserin, lieber Leser!



Michael Kißkalt mit
Dr. Angel, Vuyyuru/
Indien

An Karfreitag und Ostern feiern wir die Überwindung von Schuld, Krankheit und Leid durch Jesus Christus. Noch sind wir darin gefangen, aber unsere Befreiung und Heilung hat begonnen und Gottes heilende Kraft wird letztendlich alles Böse überwinden. Das ist für uns nicht nur eine Verheißung für irgendwann im Jenseits, sondern Inhalt und Auftrag unseres Dienstes als EBM INTERNATIONAL im Hier und Jetzt. Überall, wo wir weltweit aktiv sind, gehört die Gesundheitsfürsorge selbstverständlich dazu: in der Unterstützung von Krankenhäusern und -stationen, vor allem aber auch in der einfachsten Versorgung und Aufklärungsarbeit in den Dörfern vor Ort, dort wo Menschen leben und arbeiten. Das Evangelium heilt den ganzen Menschen: Leib, Seele und Geist. Das haben wir erlebt und wollen wir weitergeben.

In unseren Gesundheitsprojekten sind wir offen für alle Menschen, ohne Beachtung ihrer Religionszugehörigkeit oder ihrer finanziellen (Un-) Möglichkeiten. Dabei achten wir darauf, in der medizinischen Versorgung auf der Höhe der Zeit zu sein und diese Projekte so zu entwickeln, dass sie trotz der Möglichkeit der kostenfreien Behandlung langfristig auf eigenen Füßen stehen können.

In diesem Heft lesen Sie über ein Krankenhaus in Kamerun, eine Augenärztin in Sierra Leone und über eine Leprakolonie in Indien, die von unseren Partnern in Gotlam hingebungsvoll versorgt wird. Kürzlich besuchte ich dort einige Projekte. Gerade die Situation der christlichen Krankenhäuser in Indien ist sehr unterschiedlich: Manche sind sehr gut aufgestellt und können einen hohen Standard bei der Versorgung gewährleisten. Andere, wie im ländlichen Vuyyuru, benötigen dringend Unterstützung für die Anschaffung neuer grundlegender Instrumente.

Vielen Dank für alle Gebete und alle konkrete Unterstützung für diesen wichtigen Arbeitszweig unserer Mission.

Euer

Dr. Michael Kißkalt, Generalsekretär



WER WIR SIND

EBM INTERNATIONAL ist die Europäische Baptistische Mission. Wir arbeiten mit 30 baptistischen Mitgliedsbünden und Partnern auf vier Kontinenten zusammen. Durch etwa 300 Projekte teilen wir als Missionswerk Gottes verändernde Liebe, damit Menschen in Hoffnung leben.

In unserer globalen Zusammenarbeit mit Baptistengemeinden vor Ort berufen wir uns

gemeinsam auf Christus, um der Welt Gerechtigkeit, Erneuerung und Hoffnung zu schenken. Wir verpflichten uns, dieses Ziel auf der Grundlage der Gleichberechtigung durch Teilen und Lernen, Geben und Nehmen zu erreichen.

Mehr Infos auf unserer Webseite:
www.ebm-international.org/ueber-uns

Mit ganzem Herzen bei den Menschen

Im Krankenhaus der Hoffnung des Kamerunischen Baptistenbundes in Garoua lebt und arbeitet seit 2017 Sarah Bosniakowski. Ein Freiwilligeneinsatz 2009/10 in einer Gesundheitsstation hatte Sarah nachhaltig beeindruckt und so kam es, dass sie nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester erneut nach Kamerun ging – dieses Mal als Missionarin. Julia-Kathrin Raddek berichtet, wie es ihr dort geht und was sie macht.

Ein Hahn kräht. Die Sonne scheint. Es sind 32 Grad und es ist staubig. Wir befinden uns in einem der äußeren Stadtteile von Garoua, Nordkamerun. Hier, zehn Minuten vom Zentrum entfernt, fühlt es sich dörflich an. Asphaltierte Straßen gibt es erst im Stadtzentrum. Ein paar Menschen laufen am Straßenrand vorbei, dazu Tiere. Ziegen, Kühe, Hühner. Motorräder gibt es viele, Autos seltener. Ansonsten ist es eher ruhig im Verhältnis zur Stadt. Hier wohnt Sarah mit ihrem kamerunischen Ehemann Elie und ihrer gemeinsamen Tochter. Über das Internet verbunden, sprechen wir miteinander und können einander sehen. Außer dem Hahn höre und sehe ich nichts von all dem zuvor beschriebenen. Dafür jedoch Sarah. Sie strahlt und sprudelt, erzählt mir lebendig ihre Geschichte.

Im sehr heißen und trockenen Norden Kameruns gibt es seit vielen Jahren das von EBM INTERNATIONAL unterstützte medizinische Werk, das sehr gewachsen ist und mit seiner vielfältigen Arbeit die Region und die Menschen nachhaltig prägt und unterstützt. Es ist ein wirklicher Hoffnungsschimmer für die Menschen. Hier arbeitet Sarah seit



Das Team im Krankenhaus in Garoua

2017 als Missionarin für EBM INTERNATIONAL und bringt sich als gelernte Krankenschwester mit ihren Gaben ein.

Versorgung ohne Geldsorgen

Vor allem im Norden Kameruns leidet die Bevölkerung unter starker Armut. Medizinische Versorgung kann schnell verhältnismäßig teuer werden. Und generell gilt: Zuerst wird nach dem Geld gefragt, dann der Mensch versorgt. Da wird bei einer Behandlung leicht das hart verdiente Monatsgehalt aufgebraucht und Lebensmittel, Miete, Kleidung, Schulmaterial der Kinder oder Benzin können nicht bezahlt werden. Im Krankenhaus der Hoffnung ist das anders. Das wissen die Menschen und darum kommen sie. Hier wird der Mensch mit seinem Leiden gesehen und versorgt. Anschließend wird gemeinsam besprochen, was die finanzielle Lage ermöglicht. Viele entscheiden sich für einen Kredit, den sie bestenfalls abbezahlen. In anderen Fällen übernimmt der Armenfonds die komplette Finanzierung der medizinischen Versorgung. Für Sarah und ihr Team gilt immer:

„Es gibt keine hoffnungslosen Fälle, wir helfen wo wir können“, obwohl die Lage manches Mal aussichtslos erscheint.

Vom Koma zurück ins Leben

So berichtet Sarah von einem kleinen Jungen. Er kam bereits in einem sehr kritischen Zustand und fiel für drei Wochen ins Koma. Die Ärztinnen und Pfleger taten alles, was sie konnten. Entgegen allem Anschein wachte der Junge wieder auf. Als der kleine Patient Wochen später mit seinem Vater vorbeischaute, traut Sarah ihren Augen kaum. Ein lebhafter Junge steht vor ihr und sie hätte ihn fast nicht wiedererkannt. In diesem Krankenhaus hat die Familie tatsächlich Hoffnung erfahren und Heilung erlebt.

Eintauchen in die Kultur

Was Sarah täglich motiviert, ist die tiefe Gewissheit und das Spüren, dass sie am richtigen Ort ist. Zu 100 Prozent, sagt sie. Das war auch damals so, als sie nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester nicht wusste, wie und wo es für sie danach weitergehen sollte. Sie wusste



Sarah Bosniakowski und Elie Wouleo Kazla mit Nilah

immerhin, dass es weitergehen würde. Und so erzählt sie, als wäre es erst gestern gewesen, wie sie spontan von einer Ausschreibung für eine Stelle als Krankenschwester in Kamerun hörte, alle Bewerbungsunterlagen fertig machte und nach kurzer Zeit plötzlich wusste, wohin ihr Weg sie führen würde.

Mittlerweile sind sieben Jahre vergangen. Jedes Mal, wenn sie nach einem Deutschlandaufenthalt wieder in Kamerun angekommen ist, fällt es ihr schwer, Deutsch zu sprechen. Dann ist sie wieder ganz da. Da, wo sie seit 2017 lebt. In der Sprache (Französisch) und bei den Menschen. In der Kultur, die so ganz anders ist und liebenswert. In einem Land, in dem sie manchmal ihre Lieblingsschokolade und ein schönes Schnitzel vermisst. In dem Sarah immer noch schwer damit umgehen kann, wenn sie als weiße Frau bevorzugt behandelt wird im Wissen darum, dass eine Einheimische ihretwegen zu kurz kommt – an der Tankstelle zum Beispiel. Trotzdem hat sie sich in all den Jahren immer wieder

bewusst dazu entschieden, ganz in die Kultur einzutauchen. Sie anzunehmen mit ihren Vorzügen und Nachteilen. Auch ihr Freundeskreis besteht aus Einheimischen. Ihre Gemeinde ist eine kamerunische Baptistengemeinde. Auch das war ihr von Anfang an wichtig: ein Freundeskreis, der ihren Glauben teilt, in dem sie sich fallen lassen und ihre Sorgen teilen kann. Darum genießt Sarah es, nach Feierabend diese Freundschaften zu pflegen und nicht allein in einem fremden Land zu sein. Ihr Mann und ihre Tochter machen dies um einiges leichter. Automatisch entstehen neue Kontakte auch außerhalb der Gemeinde. Menschen kommen zu Besuch, denn Sarah lebt Gastfreundschaft. Sie hat ein offenes, fröhliches Herz und ihr Haus eine offene Tür. Das spüren die Menschen und nehmen es gern an.



Im Einsatz für Frauen und Kinder

Sarahs Aufgaben in Garoua sind vielfältig. Die meiste Zeit der Woche ist sie im Krankenhaus tätig. Die Patientinnen spüren, wie sehr sie Sarah am Herzen liegen. Wenn sie in der Schwangerenvorsorge



Die Gemeinschaft in der Baptistengemeinde



Eine gründliche Dokumentation ist wichtig



Rechnungen, Listen, Berichte – so sieht ein Bürotag aus

„ihre“ Frauen behandelt und berät, wissen diese, dass Sarah sich ganz auf sie einlässt. Sarah sieht die Frauen mit ihrem ganzen Leben, fragt nach und zeigt ihnen, dass sie wertvoll sind. Durch diese vertrauensvolle Art fließen manchmal Tränen und es wird auch viel gelacht und gescherzt. Auch die Aufklärungsarbeit unter jungen Frauen und Mädchen läuft gut. Es geht um die richtige Hygiene, Verhütung, Schwangerschaft und andere wichtige Dinge. In den letzten Jahren kommen immer mehr Frauen regelmäßig und lassen sich in ihrer Schwangerschaft begleiten und beraten. Die allermeisten Geburten verlaufen ohne Komplikationen für Mutter und Kind. Auch das ist eine hoffnungsvolle Botschaft. Zusätzlich begleitet Sarah einmal in der Woche das Impfen der Kinder und bietet an der benachbarten Grundschule einen Deutschclub an. Auch die wöchentlichen Bürotage

sind wichtig. Dort schreibt sie Berichte, Rundbriefe, zahlt Rechnungen und kümmert sich um alles, was darüber hinaus anfällt.

Vertrauen in Gottes Wege

Sarah hat in ihrer Zeit als Missionarin viel gelernt und ist selbst verwundert über sich, wenn sie freudestrahlend und sprudelnd von ihrer Arbeit in deutschen Gemeinden berichtet. „So bin ich eigentlich gar nicht“, sagt sie. Doch scheinbar hat diese Zeit etwas mit Sarah gemacht und das macht sie froh. Und so blickt sie auch hoffnungsvoll in die Zukunft. Was auch immer kommen mag, wohin der Weg sie führen wird, sie weiß, dass sie es spüren wird. Darauf vertraut sie fest.

von Julia-Kathrin Raddek



Das Grün der Bäume verwandelt das Klinikgelände in eine hoffnungsvolle Oase

Damit noch mehr Menschen gesünder leben

Eine ausreichende medizinische Versorgung ist leider in vielen unserer Partnerländer nicht für die gesamte Bevölkerung zugänglich oder schlichtweg unbezahlbar. Gerade arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen haben kaum die Möglichkeit, sich behandeln zu lassen. Unsere Projekte im Bereich der Gesundheitsfürsorge ändern das.

Indien: Aktionstag für das Augenlicht

Jedes Jahr veranstaltet die Auferstehungskirche in Tallarevu ein Augencamp: Bei diesem Aktionstag behandelt ein speziell für diesen Tag angereistes Team von Spezialisten alle möglichen Augenkrankheiten. Das Besondere daran ist, dass auch Patienten, die sonst keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben, dafür anreisen können. Dabei werden sie durch viele Helfer unterstützt, kostenlos mit Bussen zum Camp gebracht und den Tag über versorgt.

Im letzten Jahr kamen 280 Menschen und ließen sich behandeln: 80 erhielten kostenlos eine Brille in passender Sehstärke, 35 wurden operiert und konnten so wieder sehen. Dieser Dienst ist ein starkes Zeichen der Nächstenliebe in der Gesellschaft!

Medizinische Versorgung ermöglichen

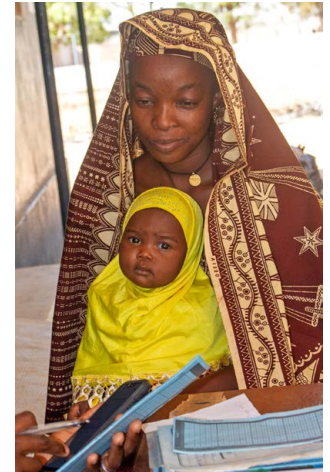
EBM INTERNATIONAL fördert knapp 30 Projekte weltweit, die Menschen im Bereich der Gesundheitsfürsorge dienen. In Indien geschieht dies beispielsweise durch



Augencamp in Indien

Krankenhäuser, Augen-OPs oder medizinische Einsätze in Leprakolonien.

Im medizinischen Werk in Kamerun setzt sich unsere Missionarin Sarah Bosniakowski besonders für junge Mütter und Säuglinge ein. Impfkampagnen, Vorsorgeuntersuchungen, Malaria-prophylaxe und eine umfassende Aufklärungsarbeit retten viele Menschenleben. Im CAIS-Projekt in Ijuí/Brasilien kümmert sich ein Team um gehörlose Kinder und Jugendliche. Sie lernen, mit ihrer Einschränkung umzugehen und erwerben wichtige Kompetenzen für ein eigenständiges Leben.



Patienten im Krankenhaus der Hoffnung in Kamerun



Ijuí/Brasilien: Unterricht in der Gebärdensprache LIBRAS

In unserer Osterkampagne bitten wir um Unterstützung für die Projekte, in denen Kinder, Frauen und Männer medizinische Hilfe erhalten. Ihre Spende für die Gesundheitsfürsorge von EBM INTERNATIONAL kann viel bewirken:

25
EURO

decken die Kosten, um im Krankenhaus der Hoffnung in Kamerun 5 Personen vor Malaria zu schützen.

40
EURO

ermöglichen eine Grauer-Star-Operation in einer Augenklinik in Indien, durch die Betroffene ihr Augenlicht zurückerhalten.

65
EURO

finanzieren für einen Monat den Kurs in der Gebärdensprache LIBRAS für eine gehörlose Person im CAIS-Projekt in Brasilien.

Eure Spende ermöglicht ein gesundes Leben:

Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg

IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68

BIC: GENODE51BH2

Verwendungszweck: P 10300 Gesundheitsfürsorge

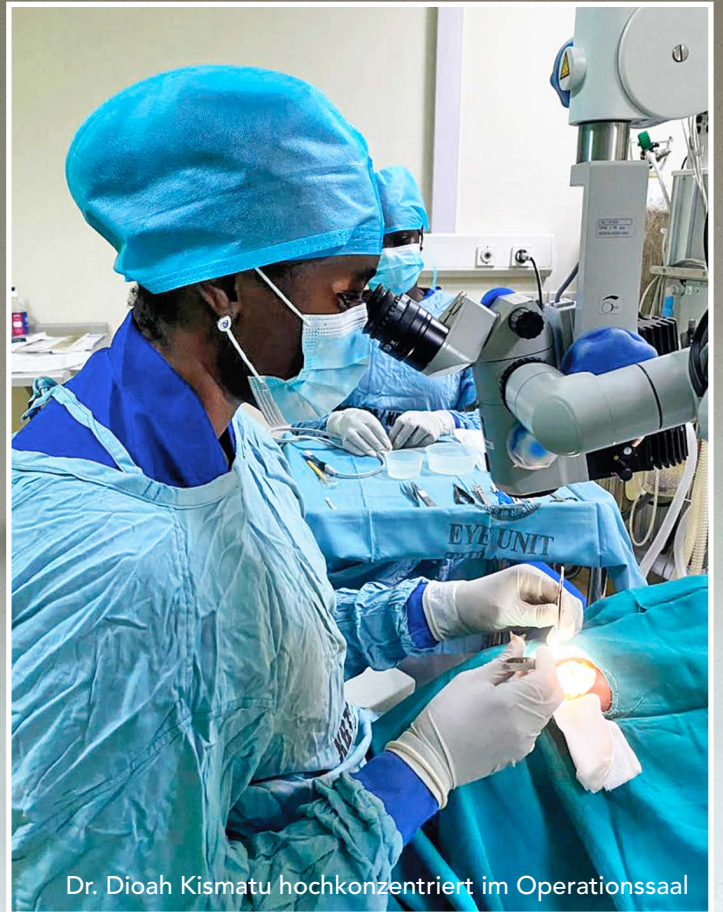
Auf unserer Webseite könnt Ihr schnell und sicher

online spenden, beispielsweise per PayPal,

Lastschrift oder Kreditkarte:

www.ebm-international.org/spenden

Danke für Eure Gaben und Eure Gebete!



Dr. Dioah Kismatu hochkonzentriert im Operationsaal

Berufen, um Augenlicht zu schenken

Es gab in der mehr als 40-jährigen Geschichte der Augenklinik in Lunsar/Sierra Leone viele schwierige Zeiten: Der Bürgerkrieg (1991-2002), der Ebola-Ausbruch 2014 und die Corona-Pandemie beeinträchtigten den Betrieb des Krankenhauses. Dabei hatte das einstige Missionskrankenhaus durchaus Strahlkraft über die Landesgrenzen hinaus. In den letzten Jahren war die Stelle der Augenheilkunde unbesetzt. Nun hat eine Augenärztin ihren Dienst begonnen. Wir erzählen, wie es dazu kam.

Die Augenklinik in Lunsar ist eine von drei Kliniken, die durch den Sierra-Leonischen Baptistenbund unterstützt werden. Die Kombination aus professioneller Augenheilkunde, humanitärer Hilfe, Verkündigung des Evangeliums und Mitgefühl für die Menschen führte dazu, dass Patienten aus dem ganzen Land und aus den Nachbarländern Guinea und Liberia das Baptist Eye Hospital in Lunsar aufsuchten, um ihre Augenkrankheiten behandeln zu lassen. Doch ohne Fachpersonal und nach einigen Krisen im Land verlor die Klinik an Bedeutung.

Ein besonderer Lebensweg

Doch dies änderte sich im Jahr 2022. Damals war Dr. Dioah Kismatu gerade mit ihrem Medizinstudium fertig. Auf ihrem Weg dorthin erlebte sie viel wertvolle Förderung. Ihre zielstrebige und entschlossene Art war ihr in die Wiege gelegt. Auch die Medizin. Der Vater ist Gynäkologe und die Mutter Immobilienunternehmerin. Beide achteten sehr darauf, dass Dioah ihre schulischen Leistungen stetig verbesserte. Nachdem sie mit der Schule fertig war, erhielt sie als

16-Jährige ein Stipendium für ein Medizinstudium in Kuba. So studierte sie sieben Jahre auf Spanisch Allgemeinmedizin.

Weit entfernt von der Familie gab sie ihr Bestes und arbeitete mit Begeisterung. Das Studium war aufregend, wie sie sagt. Es hat sie bereichert. Besonders der Ansatz, den sie vermittelt bekam, hat sie geprägt: Leben retten und ein Herz für Menschen haben. Das bestärkte Dioah in ihrem Wunsch, wieder nach Sierra Leone zurückzukehren. Sie wollte das erworbene Wissen ganz und gar zum Wohl ihrer Landsleute einsetzen und ihnen etwas zurückgeben.

Zurück in Sierra Leone

Als die junge Frau wieder in ihrer Heimat war und als Assistenzärztin arbeitete, empfand sie die mangelnde medizinische Versorgung in Sierra Leone als hartes Ankommen in der Realität. Nur fünf Fachärztinnen und -ärzte gibt es in Sierra Leone im Bereich Augenheilkunde und das bei einer Bevölkerung von ca. 8,8 Millionen Menschen.

Erneut hatte sie einen Menschen an der Seite, der sie förderte. Dioahs

Mentor in der Augenheilkunde, Dr. Jalikatu Mustapha, lud sie ein, bei der ersten Hornhauttransplantation in ihrem Land dabei zu sein. Anschließend berichtet sie begeistert: „Mitzuerleben, wie eine Frau nach mehr als zwei Jahrzehnten Blindheit ihr Augenlicht wiedererlangte, hat mich zutiefst berührt. Es bestärkte mich in meiner Entschlossenheit, Augenheilkunde zu studieren und an solchen lebensverändernden Erfahrungen teilzuhaben.“

Ihr Mentor war es auch, der sie auf die Stelle in der Augenklinik in Lunsar hinwies. Nun waren auch die letzten Zweifel verfliegen, ob die Weiterbildung zur Fachärztin der richtige Weg sei. Die Ausbildung wird von EBM INTERNATIONAL finanziert und sichert die kompetente Versorgung der Patienten.

Mittlerweile ist Dioah im zweiten Jahr ihrer Facharztausbildung und bringt sich mit ihrem ganzen Sein ein: „Ich freue mich darauf, mit anderen zusammenzuarbeiten, um eine spezialisierte und erschwingliche Augenheilkunde für alle Menschen in Sierra Leone zu gewährleisten.“



Gebäude der Augenklinik in Lunsar

Eine Bücherei für die Kinder in Uppada

Derzeit sind sechs junge Menschen über „Hoffnung International“, dem Freiwilligendienst von EBM INTERNATIONAL, in Malawi, Sierra Leone, Argentinien und Indien im Einsatz. Der Wert der Erfahrungen im Ausland, im Kontakt mit einer anderen Kultur und die Bereicherung des eigenen Glaubenslebens ist groß. Einer der Volontäre ist Josua. Er berichtet über seine bisherige Zeit in einem Kinderheim in Indien.

Ich bin Josua, 19 Jahre alt, in Frankreich geboren und 2015 nach Pinneberg in Schleswig-Holstein gezogen. Ich habe dort mein Abitur gemacht und nun befinde ich mich, von EBMI ausgesandt, als Freiwilliger in Uppada, einem kleinen Fischerdorf im Bundesstaat Andhra Pradesh, an der Ostküste Indiens.

Mein Aufgabenfeld ist vielfältig. So betreue ich zum Beispiel jeden Tag die Study Hour der Mädchen des Kinderheims. Einiges ist, wie es hier typisch ist, mehr flexibel und spontan: Ich helfe in der Schule aus, vor allem im Fach Englisch, ab und zu koche ich und erledige kleinere Aufgaben. Und dann wird natürlich gespielt, getanzt, gelacht und wieder gespielt. Die Kinder lieben Volleyball und natürlich Cricket. Wir spielen auch viele andere Spiele wie Fangen, Verstecken oder Kabaddi (ein indischer Mannschaftssport).

Kürzlich durfte ich ein besonderes Projekt starten: Wir wollten eine kleine Bücherei auf dem Campus des Kinderheims eröffnen. Ich persönlich liebe Bücher (weil ich die Chance hatte, von klein auf viel lesen zu können). Die Kinder, mit denen ich arbeite und lebe, stammen aus ärmlichen Verhältnissen und kennen es nicht, dass man in seiner Freizeit liest.

Trotz der schwierigen Umstände, aus denen die Mädchen und Jungen stammen, sind diese unglaublich wissbegierig und vor allem mutig. Viele Kinder haben Gewalt und Alkoholismus in ihren Familien erlebt. Trotzdem schauen sie nach vorne. Das ist unglaublich beeindruckend und für mich persönlich sehr ermutigend. Wenn ich mir anschau, über welche Kleinigkeiten ich



Als Freiwilliger im Kinderheim: Josua Ertz

mich in der Vergangenheit geärgert habe und welche kleinen Ereignisse mich entmutigt haben, dann ist das im Vergleich nur lächerlich.

Darüber bete ich auch: Dass Gott mir ein wenig von diesem Spirit des Weitermachens gibt. Denn genau mit dieser Einstellung, durch Gottes Hilfe, gehen die Kinder hier jeden Tag voran. Trotz dieser wunderbaren Erfahrungen ist hier auch nicht alles perfekt. Letztens sind beispielsweise zwei Jungen aus dem Kinderheim wegelaufen und wir wissen nicht, ob sie zurückkommen. Ich lade Euch ein zu beten! Die Kinder sind unglaublich mutig, trotzdem haben viele seelische Wunden und einige zerbrechen auch daran. Bitte betet für die Kinder in Uppada und in Indien, dass Gott ihnen Kraft, Mut und Liebe schenkt.

von Josua Ertz



Die Einsatzstelle: Der Campus des Kinderheims in Uppada

FREIWILLIGENDIENST

Wer Interesse an einem Freiwilligendienst mit EBM INTERNATIONAL hat, kann sich bei der Koordinatorin Kathy Behrens melden: kbehrens@ebm-international.org oder telefonisch 033234 74-435

Weitere Informationen, Flyer und persönliche Berichte gibt es auf unserer Homepage www.ebm-international.org/serve oder auf www.hoffnung-international.de



Die Poolbagh-Kolonie hat sich zu einer kleinen Stadt entwickelt

Hilfe für Menschen mit Lepra in Indien

Eine fast vergessene Krankheit

Als Manjula (Name geändert) 15 Jahre alt war, entdeckte sie einen ungewöhnlichen blassrosa Fleck auf ihrem Oberschenkel. Sie dachte sich nichts dabei, trug eine Salbe auf und kümmerte sich weiter um ihre Aufgaben. Die junge Frau half ihrer Familie dabei, sich um ihre Tiere zu kümmern und Milch zu verkaufen. Ein paar Tage später erschien ein weiterer Fleck auf ihrer rechten Wange.

Ihre Eltern brachten sie zu einem Arzt, der ihr ein pflanzliches Mittel zur Behandlung gab. Es brachte keine Besserung. Schon bald konnte sie ihre Finger nicht mehr bewegen und verlor das Gefühl in ihren Händen. Im staatlichen Krankenhaus verwies man sie an ein Lepra-Krankenhaus. Doch Manjula weigerte sich, dorthin zu gehen: Lepra bedeutet Spott und Leid.

Die Angst vor der Ausgrenzung

In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Lepraerkrankungen stark zurückgegangen. Dennoch infizieren sich jährlich etwa 200.000 Menschen mit dieser Krankheit. Die Dunkelziffer liegt wahrscheinlich höher, da viele Erkrankte aus Angst vor der gesellschaftlichen Ächtung keinen Arzt aufsuchen. Genau das ist problematisch: Wenn Lepra frühzeitig erkannt wird, kann es sehr gut

medikamentös behandelt und sogar vollkommen geheilt werden.

Ausgesetzt

Lepra gilt als eine der ältesten bekannten Krankheiten der Geschichte und wird in vielen alten Schriften erwähnt. Immer schon wurden Menschen mit Lepra aus der Gesellschaft ausgeschlossen und außerhalb der Siedlungen und Städte ausgesetzt – daher kommt auch der früher geläufige Name Aussatz. Im Mittelalter errichtete man außerhalb der Städte Siechenhäuser, um die Erkrankten zu isolieren. Da Lepra damals auch Lazarus-Krankheit genannt wurde, entstanden sogenannte Lazarus-Häuser, woraus sich im Deutschen das Wort Lazarett entwickelt hat.

Die Bibel berichtet, wie Jesus die heftige Stigmatisierung und Ausgrenzung der Kranken durchbrach, indem er etwas für die damalige Zeit

völlig Udenkbares tat: Er wandte sich ihnen liebevoll zu, berührte und heilte sie.

Ein Ort der inneren und äußeren Heilung

In Indien begegnen die Mitarbeiter der Leprakolonie Poolbagh in der Nähe von Gotlam den erkrankten Menschen ebenso in Liebe und mit Wertschätzung. Auch dort werden bis heute Menschen mit Lepra aus Angst vor Ansteckung ausgegrenzt. Dabei ist Lepra schon seit über 40 Jahren heilbar und schon nach kurzer Zeit der Behandlung nicht mehr ansteckend.

Dr. Anil Benjamin, Leiter des EBMI-Partners Bridge-of-Hope, berichtet, wie schrecklich es für erkrankte Menschen ist, wenn sie vollkommen aus der Gesellschaft und auch ihren Familien ausgeschlossen werden. Sie werden als „Unberührbare“



In der Kolonie werden die Bewohner medizinisch versorgt



Auch Kinder wachsen hier auf

behandelt, dürfen keiner Arbeit nachgehen (außer betteln) und müssen in Lepra kolonien leben.

Zuwendung und Würde

Poolbagh ist eine dieser Kolonien. Sie entstand vor 30 Jahren durch die Initiative von Bridge-of-Hope. Dieser Ort ermöglicht etwa 50 Familien ein würdevolles Leben und schenkt Betroffenen Hilfe. Derzeit leben ungefähr 150 Menschen in der Kolonie. Viele Kinder sind dort geboren, gesund aufgewachsen und konnten

die Kolonie später wieder verlassen. Die Bewohner werden von Ehrenamtlichen betreut. Einen Großteil der Arbeiten des alltäglichen Lebens erledigen sie selbständig. Bridge-of-Hope stellt ihnen Reis und die wichtigsten Medikamente zur Verfügung und trägt die Kosten für die medizinische Versorgung der Geschwüre sowie das notwendige Verbandsmaterial.

Die Geschichte von Manjula

Als Manjula um die Diagnose

„Lepra“ wusste, war ihr eines klar: Sie wollte ihr Leben nicht aufgeben. Daher nahm sie weiterhin die Kräutermedizin und hoffte auf Besserung. Doch irgendwann erschienen kleine Löcher unter ihren Zehen. Sie konnte kaum noch gehen. Als die Leute herausfanden, dass die junge Frau Lepra hatte, mieden sie sie. Niemand, nicht einmal ihre Familie, ließ sie noch bei sich bleiben. Daraufhin ging Manjula in das Lepra-Krankenhaus und ließ sich behandeln. Doch aufgrund der Vorurteile



Unterstützung mit Medikamenten und Reis



Die Reisausgabe organisieren die Bewohner selbständig

und Ausgrenzung in ihrem Heimatdorf rieten ihr die Ärzte, sich der Poolbagh-Kolonie anzuschließen. Dort wurde Manjula mit 22 Jahren aufgenommen. Anfangs wohnte sie in einer einfachen Hütte aus Holz und Blättern. Mit der Zeit wurde die Leprakolonie ihr neues Zuhause: Sie traf einen Mann, der ebenfalls Lepra hatte. Die beiden heirateten und bekamen einen Sohn, der inzwischen erwachsen ist.

Heute ist Manjula 45 Jahre alt, verwitwet und nach wie vor von ihrer

Krankheit gezeichnet. Sie lebt weiterhin in der Leprakolonie und erhält Reis und medizinische Hilfe. Mindestens genauso wertvoll ist jedoch die Zuwendung, die sie durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bridge-of-Hope erhält: Liebevolle Worte, Unterstützung in ihrem Alltag sowie das Wissen, dass sie auch in ihrer Krankheit angenommen und geliebt ist.

von Michael Fischbeck und Lars Müller



Manjula

Lepra ist heilbar

Lepra ist eine bakterielle Infektionskrankheit, die irreversible Nervenschädigungen hervorrufen kann, welche zu Lähmungen und Empfindungsstörungen führen. An sich ist Lepra keine hochansteckende Krankheit, da nur ein längerer und enger Kontakt mit Infizierten zur Ansteckung führen kann. Problematisch ist, dass das Bakterium eine Inkubationszeit von bis zu 20 Jahren hat. Das bedeutet, dass die ersten Symptome nach einer Ansteckung mit dem Erreger erst nach zwei bis 20 Jahren auftreten können.

Insbesondere in ärmeren Regionen in Südostasien, Brasilien, Indien und Afrika - mit schlechter medizinischer Versorgung - ist Lepra noch verbreitet. Unter- sowie Mangelernährung und ein geschwächtes Immunsystem fördern die Ansteckung und erschweren den Verlauf der Krankheit deutlich. Zunächst bilden sich helle oder rötliche Flecken auf der Haut, die

sich taub anfühlen. In dieser Phase kann die Krankheit noch stagnieren und auch sehr gut mit Medikamenten behandelt werden. Erst bei fortgeschrittener Schädigung der Nerven kommt es zu einem ausgeprägten Verlust des Schmerz- und Temperaturempfindens, weshalb Erkrankte sich häufig unbemerkt Verletzungen zuziehen, die sich dann infizieren. Geschwüre, Wunden, Deformierungen und Verstümmelungen der Gliedmaßen können die Folge sein.

Bei frühzeitiger Behandlung mit Medikamenten können Patienten ganz von Lepra geheilt werden und sind auch nicht ansteckend. Wenn als Folge von Verletzungen jedoch bereits dauerhafte Entstellungen oder Verstümmelungen sichtbar sind, werden die Betroffenen gemieden und ausgegrenzt. Diese extreme Entfremdung von Freunden und Familie ist eine große seelische Last für die Erkrankten.

AKTUELLES

Neuigkeiten, Termine und Infos rund um unsere Missionsarbeit

Geschenkideen nicht nur zum Muttertag

Ein Tipp für alle, die etwas verschenken und damit gleichzeitig für die Mission spenden möchten:

Unsere Freunde von Pearls of Africa fertigen Schmuck und Dekoartikel in Uganda. Vom Erlös profitieren auch Projekte von EBM INTERNATIONAL. Gemeinden, Vereine oder Büchertische können Produktpakete auf Kommissionsbasis bestellen.

Weitere Infos und der Webshop auf: www.pearls-of-africa.org



Triff uns im Rahmen der BEFG-Bundesratstagung!



Vom 8. bis 11. Mai (Himmelfahrtswochenende) findet im Kongress Palais in Kassel die Bundeskonferenz des BEFG statt. Wir sind wieder im Ausstellungsbereich dabei und freuen uns, Euch persönlich zu treffen.

Auch wer nicht als Gast oder Delegierte/r dort ist, kann uns live erleben:

Am Mittwoch, den 8. Mai, laden wir zu unserem Freundestreffen in die EFG Kassel-West ein, Beginn 16:30 Uhr. Internationale Gäste und Einblicke in die Mission erwarten Euch. Bitte Termin vormerken – genauere Infos folgen.

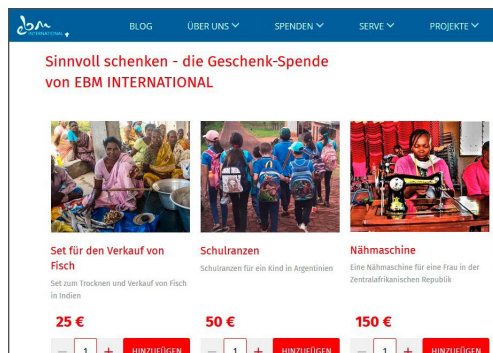
Buch: Hallo. Anruf für dich.



Bodo Riedel
Hallo. Anruf für dich.
52 S., Broschüre in A5.
Erschienen im Eigenverlag

Spendenaktion zugunsten der Gemeinde in Izmir: Bodo Riedel, ehemaliger Religionslehrer, Redakteur und Autor, hat 36 Kurztexte zu Fragen des Glaubens neu aufgelegt. Es geht um grundlegende Frage wie „Wozu lebe ich?“ oder „Muss man beten?“.

Bodo Riedel ist unserer Missionsarbeit schon lange verbunden und widmet den Erlös der Gemeindegemeinschaft in Izmir/Türkei. Wir haben zehn Exemplare vorliegen und senden sie gegen Spende zu. Einfach anrufen unter 033234 74-441 oder schreiben an: promotion@ebm-international.org



Unser EBMI-Spendeshop ist da!

Schon mal eine Ziege verschenkt? In unserem Spendshop könnt Ihr dies und andere praktische Geschenke aus unseren Projekten wählen, beispielsweise Schulverpflegung, eine Graue-Star-OP oder Setzlinge zum Klimaschutz. www.ebm-international.org/spendshop



Noch zu haben: Poster und Gebetshefte

Unser Gebetsheft versorgt Eure persönliche Gebetszeit, die Fürbitte in der Gemeinde oder im Hauskreis mit Infos und Gebetsanliegen aus unseren Projekten. Das A2-Poster mit der Jahreslosung 2024 haben wir auch noch vorliegen und schicken es gerne zu – auch in größerer Stückzahl, solange Vorrat reicht. Einfach anrufen unter 033234 74-441 oder schreiben an: promotion@ebm-international.org



AKTUELLES

Neuigkeiten, Termine und Infos rund um unsere Missionsarbeit



Sierra Leone: Zweites Einsatzjahr für Christina Döhring

Pastorin Christina Döhring lehrt im zweiten Jahr am theologischen Seminar in Jui/Sierra Leone. **Sie investiert nicht nur in das Wissen ihrer Studentinnen und Studenten, sondern bringt sich persönlich als Mentorin und Freundin ein.** Die wirtschaftliche und politische Situation im Land ist sehr angespannt. Wir sind dankbar, dass Christina gemeinsam mit ihrem Mann Ralf und ihrem Sohn den Menschen dort dient.

Familie Soppa: Gut in Malawi angekommen

Ende Juli 2023 konnten Margrit und Micha Soppa gemeinsam mit ihren Kindern nach Malawi ausreisen. Sie haben sich dort mittlerweile gut eingelebt. **Pastor Micha Soppa arbeitet als Dozent am Baptist College in Lilongwe und unterrichtet dort unter anderem biblisches Griechisch.** Margrit wird sich als gelernte Krankenschwester im medizinischen Bereich einbringen.



Nachhaltige und ertragreiche Landwirtschaft für Malawi

Die Arbeit von Karin Schwarz auf der Balaka-Farm in Malawi stößt im In- und Ausland auf wachsendes Interesse. **Gemeinsam mit Freiwilligen unterschiedlichen Alters lebt ihr Team vor, wie nachhaltige Landwirtschaft gelingen und eine authentische Gottesbeziehung aussehen kann.** Der große Wunsch ist es, dass die jungen Menschen das Gelernte in ihre Dörfer bringen, um ihren Familien eine bessere Lebensgrundlage zu ermöglichen.

EBMI-Missionsrat 2024 in Bad Oeynhausen



Interessierte aus Ostwestfalen und Umgebung können sich freuen: **Unser Missionsrat, das Treffen von Verantwortlichen der EBMI-Missionsarbeit aus aller Welt, findet in diesem Jahr vom 1. bis 4. Mai in der EFG in Bad Oeynhausen statt.** Zu den jeweiligen Abendprogrammen laden wir Euch herzlich ein:
Mi 01.05. 19:30 Uhr Eröffnung
Do 02.05. 19:30 Uhr Gottesdienst
Fr 03.05. 19:30 Uhr Themenabend „70 Jahre EBM (INTERNATIONAL). Aus der Vergangenheit für heute lernen“
Sa 04.05. 19:00 Uhr Abschlussgottesdienst

Alle Veranstaltungen finden in englischer Sprache statt, Übersetzung nach Verfügbarkeit per Kopfhörer. Eine Anmeldung für die Abendveranstaltungen ist nicht nötig. Gerne kann die Missionsarbeit im Rahmen der Kollekte vor Ort unterstützt werden.



Karin Schwarz

Durch Zeichen mit der Welt verbunden

Für Gehörlose sind selbst einfache Aufgaben schwer zu bewältigen: Sie brauchen Begleitung bei Arztbesuchen, Behördengängen oder in alltäglichen Situationen, um dort problemlos kommunizieren zu können. Durch das Engagement der Baptistengemeinde in Ijuí/Brasilien entstand das Gehörlosenprojekt CAIS, um den Betroffenen und ihren Familien zu helfen und sie mit der Guten Nachricht zu erreichen.

Bereits vor 20 Jahren nutzte Edilson Dransfeld, damals Pastor der Baptistengemeinde in Ijuí, die Gebärdensprache LIBRAS, um die Gottesdienste für Gehörlose zugänglich zu machen. Es wurden sogar erste eigene Gottesdienste komplett in LIBRAS angeboten. Durch den Kontakt zu den Gehörlosen wurde Edilson Dransfeld schnell klar, wie schwer der Alltag für viele von ihnen ist. In ihm entstand der Wunsch, ein Zentrum zu gründen, um diesen Menschen professionell und nachhaltig helfen zu können. Als Gemeinde waren sie nicht in der Lage, all die Aufgaben zu übernehmen und kamen schnell an ihre Grenzen. So gründeten sie 2004 CAIS (Zentrum für die ganzheitliche Betreuung von Gehörlosen) in Ijuí und begannen mit der Begleitung und Unterstützung von Gehörlosen und ihren Familien. Heute erhalten 23 Kinder wöchentlichen Unterricht in LIBRAS und Portugiesisch, damit sie im Alltag, in der Schule und mit ihren Familien besser kommunizieren können. Darüber hinaus werden fast 60 Personen regelmäßig bei Behördengängen, Arztbesuchen oder auch mit Lebensmitteln unterstützt. Direktorin Silvia da Costa ist Sozialarbeiterin und setzt sich gemeinsam mit dem gehörlosen Lehrer Paulo und einem Fahrer stark für die Gehörlosen und ihre Familien ein. Derzeit können sie nur an zwei Tagen in der Woche

Unterricht anbieten, aber ihr großer Wunsch ist es, noch mehr Menschen zu erreichen und an fünf Tagen pro Woche zu unterrichten. Deshalb haben sie bei der Regierung einen Antrag auf Anerkennung als öffentliche Einrichtung gestellt. Damit könnten sie öffentliche finanzielle Förderung erhalten und noch mehr Menschen helfen. Je mehr Menschen LIBRAS lernen, umso mehr Gehörlose können mit dem Evangelium erreicht werden. Auch in den Kirchen können mehr Übersetzer bereitstellen, um diesen Menschen zu dienen.



Direktorin Silvia da Costa mit Paulo Matter

Hintergrund: Geschichte der Gebärdensprache

Da Zeichen und Gebärden für gehörlose Menschen das einzige Mittel zur Kommunikation sind, gab es immer schon gewisse Formen von Gebärdensprachen, die sich in Gruppen etabliert haben. Schon in antiken Schriften wird von Gebärdensprachen berichtet. Der jüdische Talmud erwähnt beispielsweise die Eheschließung von gehörlosen Paaren in Gebärdensprache. Leider wurden gehörlose Menschen häufig ausgegrenzt und diskriminiert, da sie nicht „normal“ kommunizieren konnten. Gehörlosigkeit wurde oftmals sogar als eine geistige Behinderung oder Strafe Gottes angesehen.

Erst im 16. Jahrhundert entstand – gerade im spanischen Raum – ansatzweise eine pädagogische Entwicklung von Gebärdensprache, meistens um Gehörlosen die Lautsprache zu vermitteln. Mitte des 18. Jahrhunderts entstand in Frankreich dann die erste öffentliche Schule für gehörlose Kinder, die eine eigene

Gebärdensprache entwickelte und unterrichtete. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Gebärdensprache in Europa regelrecht bekämpft und aus den Schulen verbannt. Gehörlose Menschen sollten ausschließlich die Lautsprache erlernen und als Mittel der Kommunikation nutzen. Das stoppte jegliche Weiterentwicklung und Festigung der Gebärdensprache in Europa (im Gegensatz zur Entwicklung in Brasilien). Zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland wurden gehörlose Menschen systematisch verfolgt, sterilisiert oder sogar ermordet. Erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts entstand wieder eine neue Akzeptanz der Gebärdensprache in Europa und es entwickelten sich regional verschiedene offizielle Gebärdensprachen. In Deutschland wurde die Deutsche Gebärdensprache (DGS) erst 2002 rechtlich offiziell als Sprache anerkannt.

Der Traum vom Lehrer wird wahr

Paulo Augusto Matter ist ausgebildeter Pädagoge und Lehrer für die brasilianische Gebärdensprache LIBRAS. Bei CAIS unterrichtet er zweimal die Woche LIBRAS für gehörlose und hörende Kinder ab sechs Jahren, Jugendliche und Erwachsene, außerdem Portugiesisch für Gehörlose. In einem schriftlichen Interview erzählt er aus seiner Arbeit.

EBM INTERNATIONAL: Warum sind Sie Lehrer für LIBRAS geworden?

Paulo Augusto Matter: Da ich selber gehörlos bin, habe ich LIBRAS gelernt, als ich 13 Jahre alt war. In der Schule verstand ich nichts von dem, was die Lehrer oder meine Mitschüler sagten, es gab keine Möglichkeit der Verständigung. Ich war sehr gereizt und wollte nicht mehr zur Schule gehen. Aber meine Mutter ermutigte mich weiter zu machen und LIBRAS zu lernen. Dadurch konnte ich nicht nur die Schule erfolgreich beenden, sondern auch Pädagogik und LIBRAS-Literatur studieren. Danach wollte ich Lehrer werden, weil ich davon träumte, LIBRAS anderen Menschen, vor allem Kindern, beizubringen. Damit gehörlose Menschen ein normales Leben ohne Kommunikationsbarrieren führen können. Und auch, weil ich merkte, dass es an Fachleuten in diesem Bereich mangelt.

Was bedeutet es, in Brasilien gehörlos zu sein?

Das ist eine große Herausforderung, denn die Leute halten uns manchmal für unfähig oder geistig behindert. In Wirklichkeit sprechen wir einfach nur eine andere Sprache als andere Menschen. In Brasilien gibt es einen erheblichen Mangel an LIBRAS-Dolmetschern in Schulen, öffentlichen Einrichtungen oder Krankenhäusern. Gehörlose Menschen sind oft auf die Anwesenheit eines Familienmitglieds angewiesen, das sie begleitet, aber es gibt auch Fälle, in denen überhaupt keine Unterstützung da ist. CAIS hilft in genau diesen Bereichen und auch bei der Verständigung mit Familienmitgliedern.

Was ist LIBRAS?

1855 kam der französische Pädagoge Ernest Huet nach Brasilien und gründete dort ein Institut für Gehörlose. Er förderte die eigenständige Entwicklung der Gebärdensprache, da er selbst taub war. Dies war der Beginn der bis heute üblichen brasilianischen Gebärdensprache LIBRAS (Língua Brasileira de Sinais – Brasilianische Sprache der Zeichen/Gebärden).

Genauso wie sich unterschiedliche Lautsprachen entwickelt und verändert haben, sind weltweit unterschiedliche Gebärdensprachen entstanden, sogar mit eigenen Dialekten und regionalen Besonderheiten. Gebärdensprachen sind in ihrer Grammatik, Ausdruck und Komplexität eine eigenständige Sprache und gleichzusetzen mit jeder üblichen Lautsprache.

Wie ändert sich das Leben eines Kindes und seiner Familie, wenn es zu CAIS kommt und LIBRAS lernen kann?

Wir erleben sehr schnell eine große Veränderung. Häufig hatten die Kinder keine oder nur sehr begrenzte Möglichkeiten sich zu verständigen. Manche haben sich zuhause sogar eine eigene Zeichensprache ausgedacht. Das ist für die Familien traurig und belastend. Kinder, die sich nicht verständigen können, sind oft sehr unruhig, gereizt und ungehorsam. Sie können ihre Eltern nur begrenzt verstehen und auch nicht ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse äußern. Alles verändert sich, wenn sie anfangen, die Welt, in der sie leben, besser zu verstehen. Mit der Zeit werden sie ruhiger und hören auch besser auf ihre Eltern.

Was bedeutet das für den Lebensweg der Kinder?

Kinder, die LIBRAS lernen, können mit Dolmetschern zur Schule gehen und alle Fächer verstehen. Später können sie studieren und einen Beruf wie jeder andere ausüben.



Paulo macht hier mit seinen Schülern das internationale Gebärdensprachen-Zeichen für I Love You (Ich liebe dich)



Paulo mit seinen Schülern beim Unterricht von LIBRAS

LIBRAS zu lernen und das Evangelium zu hören ist etwas ganz Besonderes für sie, damit haben sie eine bessere Zukunftsperspektive. Ich wünsche mir, dass sie in Zukunft andere Gehörlose unterrichten und sich besser verständigen können. Außerdem hoffe ich, dass noch mehr Hörende LIBRAS lernen, damit Gehörlose in Zukunft ein leichteres Leben führen und sich besser im Alltag verständigen können. Speziell in Kirchen wäre es so wichtig, dass die Hörenden wissen, wie man in LIBRAS kommuniziert, damit sie für Gehörlose übersetzen und sie lehren können.

Zum Stichwort Kirche: Wie gestalten Sie geistliches Leben im CAIS-Projekt?

Einmal in der Woche haben wir einen Gottesdienst in LIBRAS, bei dem ich predige. Für mich ist das ganz normal, denn LIBRAS ist meine Muttersprache, daher kann ich mit Gehörlosen ganz natürlich über das Evangelium sprechen, Fragen beantworten und ihnen das Wort Gottes erklären. Wir haben einen eigenen Raum in der Gemeinde, in dem wir in LIBRAS Gottesdienst feiern, mit Liedern, Gebet, Zeugnissen und Predigt. Am Sonntag

nehmen wir mit Hilfe von Dolmetschern am gemeinsamen Gottesdienst mit allen Besuchern teil. Ich habe Hoffnung, dass mehr Gehörlose und Hörende LIBRAS lernen und Gottes Ruf spüren, das Evangelium unter Gehörlosen auf der ganzen Welt zu lehren und zu verkünden. Wir beten, dass Gott mehr gehörlose Pastoren beruft, um diese Menschen zu erreichen.

Danke für den schönen Einblick in Ihren wertvollen Dienst!

von Lars Müller

Christliche Gebärdensprachliche Gemeinden in Deutschland

In Deutschland gibt es mehrere Christliche Gebärdensprachliche Gemeinden (CGG), die ihre Gottesdienste komplett in Gebärdensprache halten (ein Überblick gibt es auf der Homepage www.cgg-online.de). Einige nutzen auch die Räume der örtlichen Baptistengemeinden (EFG Hannover-Walderseestraße, EFG Leipzig, EFG Mülheim a.d.Ruhr, EFG Siegen-West).



© Dario Bajum / stock.adobe.com

Die antike Stadt Pergamon – heute Bergama

Neues Begegnungszentrum in antiker Stadt

Bergama – eine Stadt, die Christen besser bekannt ist unter ihrem griechischen Namen: Pergamon. Hier, wo einst das Christentum blühte, sind nun ausschließlich Moscheen zu sehen. Doch seitdem unser türkischer Mitarbeiter Onur mit seiner Familie nach Bergama gezogen ist, bewegt sich etwas. **Ein Internationales Kulturzentrum ist entstanden und wächst weiter.** Eine russische Frauengruppe trifft sich zu regelmäßigen Gottesdiensten, Kinder und Erwachsene kommen zum Basteln, Backen und Töpfern. Kunstausstellungen sowie Gespräche finden hier statt. Ein bunter Ort mit vielversprechendem Programm und allerlei Begegnungsmöglichkeiten. Und genau diese sind für Onur und sein Team wesentlich. Denn oftmals kommen sie über ihren Glauben ins Gespräch. Ein echter Austausch entsteht. Auf Augenhöhe. Das bereichert und ermutigt. Onur, seine Familie und den ganzen Ort.



Onur und Marina Kocabay

